

Australian Shepherd: Schäferhund im Clownskostüm

EIN PORTRÄT VON LIANE RAUCH

Wurden die Halter von Australian Shepherds vor nicht allzu langer Zeit noch auf den wirklich „gelungenen Mischling“ angesprochen, kennt heute fast jeder diese bunten Temperamentsbündel. Doch die Schönheit und die Einzigartigkeit der Färbung des Fells des Australian Shepherds wurde der Rasse zum Verhängnis. Fast schon ein Statussymbol wollte nun jeder so einen lustig gefleckten Hund, ohne sich vorher wirklich über die Eigenschaften und Bedürfnisse dieses Vollblut-schäferhundes zu informieren. Und das ist er heute noch, ein vehement und stürmisch arbeitender Schäferhund, der leider von zu vielen Haltern nur zu Dekorationszwecken gehalten wird.



Foto: Eric Isselée

Entstehung der Rasse und ursprüngliches Zuchtziel

Als Ursprungsland des Australian Shepherds wird in der gängigen Literatur Amerika angegeben. Was ist er nun: Australier oder Amerikaner? Nach ausführlichen Recherchen darf man die „Australische Linie“ keineswegs außer Acht lassen, denn die ist eindeutig heute noch im „modernen“ Australian Shepherd vertreten.

Geht man in die Historie der Hütehunde zurück, wird man feststellen, dass beim Australian Shepherd ursprünglich zwei Linien entstanden sind, die es in meinen Augen – entgegen der derzeit vorherrschenden Meinung – auch heute noch gibt. Eine Linie hat sich tatsächlich in Australien entwickelt.

Australische Linie

Am 20. Januar 1788 ankerten 11 alten Aufzeichnungen in der Botany Bay, Australien, elf Segelschiffe aus England und Schottland. An Bord waren nicht nur 700 Sträflinge, 200 Soldaten inkl. Frauen und Kindern, sondern auch Geflügel, Schafe und die dazugehörigen Hunde. Mit 100%iger Sicherheit handelte es sich dabei um die verschiedenen Collieschläge, die in Britannien schon lange hervorragende Hütearbeit leisteten. Dank Thomas Bewick (1753 – 1828) haben wir ja genaue Aufzeichnungen und Bilder, wie die Hunde damals ausgesehen haben.

Mit ziemlicher Sicherheit haben sich die Collies der Einwanderer mit den Dingos Australiens verpaart. Die „alten“ Hütehunde dieser Zeit waren frei mit der Herde unterwegs, und kein Dingorüde lässt sich eine kleine Liebschaft mit einer läufigen Colliehündin entgehen. Die Auslese, welcher Welpen später an der Herde gearbeitet wird, war damals ziemlich gnadenlos. Die Nachkommen, welche übermäßige Aggressionen oder zu große Beißfreude zeigten, hatten keine Überlebenschance, dadurch wurde die Wildheit der Gebrauchshunde von ganz alleine in Grenzen gehalten.

Diskussion um Dingoblut im Aussie

Heute wird von Teilen der Fachwelt bestritten, dass im Aussie Dingo-blut fließt: „Die Hunde wären viel zu wild und aggressiv“, argumentieren Gegner dieser Theorie. Recherchiert man ausführlich, wird man eines Besseren belehrt. Und mal ehrlich: Ein Schoßhündchen ist der Aussie ja auch wirklich nicht. Nicht umsonst sind der Aussie, der Cattle Dog und der Kelpie heute noch die beliebtesten Arbeitshunde Australiens. Am Rande bemerkt – der Australian Cattle Dog und der Kelpie sind meines Erachtens nach nur eine kurzhaarige Variante der Collie/Dingo-Linie, also mit dem Australian Shepherd verwandt. Liest man deren Geschichte, erscheint das auch sehr einleuchtend.

US-amerikanische Linie

Schon im 16. Jahrhundert wurden riesige Schafherden von Spanien nach Neumexiko verschifft. Die Schäfer, die mit den Herden nach Amerika gingen, kamen meist aus dem Baskenland und hatten ihre Pyrenäenschäferhunde dabei. Den Spaniern folgten im 18. Jahrhundert viele Schotten, die ihre Heimat wegen einer Hungers-

not verlassen mussten, und selbstverständlich brachten die ihre Collies mit. Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Pyrenäenhunde der Basken und die Collies der Schotten einige erfolgreiche Liebesnächte miteinander verbrachten. Die kleinen flinken, intelligenten Hunde wurden im Laufe der Zeit in den USA in der Herdenarbeit unentbehrlich. Ausschlaggebend für das Überleben der Hunde war auch hier nur die Arbeitsleistung. Farbe, Fellstruktur und Exterieur waren völlig unwichtig. Vor allem bei den heute „face rase“ (kurzes Haar im Gesicht) genannten Bergers des Pyrénées erkennt man eine große Ähnlichkeit mit dem Australian Shepherd.

Indianerhunde?

Die Frauen waren es, die lt. einer Studie den Wolf in Nordamerika domestizierten. Ich wage nun mal zu behaupten, dass auch hier Liebeleien zwischen den alten Indianerhunden und den importierten Hütehunden zu Erfolgen führten. Der „Indian Dog“ oder Song Dog weist Rassemerkmale auf, die auch für den Australian Shepherd typisch sind.

Aus Australien in die USA

Anfang des 20. Jahrhunderts importierten amerikanische Züchter erstklassige Schafe aus Australien, um ihre Linien aufzufrischen. Im Schlepptau dieser Schafherden kamen die Collie-Dingo-Mischlinge mit über den großen Teich. Begeistert von deren außergewöhnlichen Leistungen an der Herde, nahmen die Amerikaner auch die Blutauffrischung ihrer Hütehunde gerne an. Der Name „Aussie“ war geboren. Von einem einheitlichen Rassetyp kann aber bei weitem nicht gesprochen werden.

Und nun beginnt eine Einmaligkeit in der Entstehungsgeschichte

einer Hunderasse. Nicht ehrgeizigen Züchtern, wie bei anderen Rassen, ist es zu verdanken, dass der Aussie ein „Bild“ bekam, sondern einem Unterhaltungskünstler, der auf Rodeos „Lückenfüller“ mit seiner „Hundenummer“ war. Jay Sisler aus Idaho war, ohne dass er dies wusste, der eigentliche Erfinder von Dog Dancing. Auf seinen Tournéeen hatte er die intelligenten Hunde dabei, und auf seinen Reisen verpaarten viele Schafzüchter nur zu gerne ihre Hündinnen mit Jays Rüden. Im Laufe der Zeit sahen sich die Hunde immer ähnlicher, und bald konnte man ansatzweise von einer „Rasse“ sprechen.

1972 wurden gleich zwei Zuchtvereine gegründet. Der „Australian Shepherd Club of America“ und die „International Australian Shepherd Association“. 1976 gab es den ersten einheitlichen Rassestandard, und bis zum Jahresende 1977 wurden 6.000 Hunde in die Zuchtbücher eingetragen. Im Jahre 1980 schlossen sich die beiden Verbände zusammen.

Bis Anfang der 1990er Jahre war der Australian Shepherd eine vom American Kennel Club nicht anerkannte Rasse. Nicht, dass der Kennel Club das nicht wollte, nein, die Aussie-Verbände wehrten sich dagegen, denn sie befürchteten eine „Verwässerung“ ihrer hervorragenden Arbeitshunde. Wären sie nur dabei geblieben!

Der Aussie hütet ALLES, egal ob Schafe, Kühe, Enten, Hühner oder Meerschweinchen. Das „Hütematerial“ sollte nur von einer gewissen „Robustheit“ sein. Im Gegensatz zum Border Collie, der ja hauptsächlich mit den „Augen hütet“, zeigt der Aussie bei seiner Arbeit doch schon mal mehr „vollen Körper- und Zähneinsatz“.

Der Weg nach Europa

Auch hier wieder eine absolute Ausnahme. Nicht über Zuchtauslese oder Verwendungszweck, nein, hier leisteten die ersten in Europa abgehaltenen Rodeos Hilfe. Mit dem Reitzubehör begeisterter Westernfans kamen auch die Hunde aus den USA zu uns.



Foto: Eric Isselée



Foto: Monika Luz

Das Wesen des Aussies

„... Der Australian Shepherd ist intelligent, in erster Linie ein Arbeitshund mit starkem Hüte- und Schuttrieb. Er ist ein außergewöhnlicher Begleiter. Er ist vielseitig und leicht zu trainieren und erfüllt die ihm gestellten Aufgaben mit großem Stil und Enthusiasmus. Er ist Fremden gegenüber reserviert, zeigt jedoch keine Scheu. Obgleich er ein aggressiver und autoritärer Arbeiter ist, ist Bösartigkeit gegenüber Menschen und Tieren nicht tolerabel ...“. So steht's geschrieben im Rassestandard aus den 1970ern, der heute noch gilt.

Hier zeigt sich aber ein Widerspruch in sich, der auch in standardisierten Rassebeschreibungen immer wieder auffällt. Starker Hüte- und Schuttrieb, aggressiver und autoritärer Arbeiter, aber Bösartigkeit nicht tolerabel ... Wie soll der Hund das eigentlich wissen? Einerseits soll er schützen, aber aggressiv darf er nicht werden. Kennen Hunde da Abstufungen? Ich glaube nicht.

Dies führt uns auch wieder zur Theorie, dass in der australischen Linie doch Dingos mitgemischt haben müssen. Ein großer Teil Schuttrieb schlummert sehr wohl im Aussie. Sieht man außerdem, wie herzhafte der Aussie zur Not das zu treibende Vieh in die Fersen kneift, lässt das darauf schließen, dass die extrem hohe Beißhemmung gegenüber den Herdentieren, die die Collieschläge aus Britannien mitgebracht hatten, die Generationen nicht vollständig überlebt hat. Auch in der amerikanischen Linie muss ein Hund (Song Dog?) in der Blutlinie gewesen sein, der auch mal „kraftvoll zwicken“ kann. Kühe sind größer als Schafe und auch wesentlich schwerer zu treiben.

Was ich nicht nur vermute, sondern aus eigener Erfahrung weiß, ist, dass der Aussie ein ganz außergewöhnlich lauter Hund sein kann. Oh ja, er kann sehr laut sein, das heißt, er „spricht“ wie fast alle anderen Hütehunde auch unheimlich ausdauernd und gerne. Grob gesagt, der Aussie kann ein Kläffer sein.



Foto: Dorothée Penzler

Ein Australian Shepherd bei der Arbeit auf der Ranch von Kathy Warren in Cayucos, Kalifornien (siehe auch Artikel auf Seite 38).



Foto: Dorothée Penzler

Das Aussehen

Tja, wie sieht er denn nun aus, der Aussie? Da dürfte für jeden Geschmack etwas dabei sein. Genau das ist es, was an allen Hütehundschlägen so faszinierend ist. Es sind alle Farben, alle Haarlängen und die verschiedensten Größen vertreten. So wird der Aussie in 16 Farbschlägen gezüchtet, die einzeln aufzuführen und zu beschreiben den Rahmen dieses Porträts sprengen würde. Deshalb für Interessierte im Web nachzulesen (www.ashgi.org/color/standardaussiecolors.htm). Auf dieser Seite findet man auch die sogenannten „Fehlfarben“, die mir – gestehen Sie mir die persönliche Aussage zu – am besten gefallen.

Zucht und heutige Verwendung

Bei uns ist der Aussie heute zweifellos ein Modehund. Das ist leider nicht mehr von der Hand zu weisen. Man kann nur hoffen, dass es dieser außergewöhnlichen Rasse nicht genauso schlecht ergeht wie in den 1970er Jahren ihrem Verwandten, dem Collie.

Die einzigen, die wirklich gegen diesen Modetrend arbeiten könnten, wären die Züchter. Von Rasseverbänden erwarte ich persönlich schon lange keine Einsicht mehr. Im AKC (American Kennel Club) wird heute noch kupiert und Gesundheitsprüfungen werden dort auch nicht verbindlich vorgeschrieben. Züchter aber, die „ihre“ Rasse ja eigentlich lieben müssten, haben es in der Hand. Sie müssten darauf achten, dass es keine Massenzuchten gibt und dass die Welpen wirklich nur in geeignete Haushalte vergeben werden.

In seinen „Heimatländern“ (ganz bewusst in der Mehrzahl!) ist der Aussie noch immer Hüte-Spezialist. Ob seiner Vergangenheit in den USA ist er natürlich auch in Europa DER Reitbegleithund Nummer 1. Entgegen der allgemeinen Meinung ist er aber dafür nicht besser geeignet als der Border Collie, da der Aussie ebenfalls zu diesem übertriebenen Hüteverhalten neigen kann, das Pferde sehr nervös machen kann, und im ungüns-

tigsten Fall dazu noch ununterbrochen bellt und zwickt.

Leider hat ja die FCI diese Rasse inzwischen auch anerkannt, und schon ruft das die Geldmacher auf den Plan. Es wird mittlerweile eine Showlinie ausgezüchtet, die absolut nichts Gutes verheißt. Noch nie hat eine Showlinienzucht der betroffenen Rasse etwas Gutes gebracht, nur Krankheiten und Degeneration (siehe Deutscher Schäferhund).

Eine Leistungsrasse kaputt züchten

Als mir vor ein paar Jahren die Hunde aus diesen sogenannten Aussie-Show-Linien das erste Mal auf der Internationalen Hundausstellung in München begegneten, hat es mir fast die Sprache verschlagen. Da war ein Rüde, dessen Körper aussah wie der eines Teddybären, eher Berner Sennenhund. Mit riesigen „welpenartigen“ Tatzen und einer langen, schmalen „Collie-Nase“. Die Proportionen unpassend, nicht harmonisch – mir

Wer seinem Aussie keine Schafherde bieten kann, sollte ihn zumindest mit Hundesport (z.B. Agility) fordern, wofür er sich sehr gut eignet.

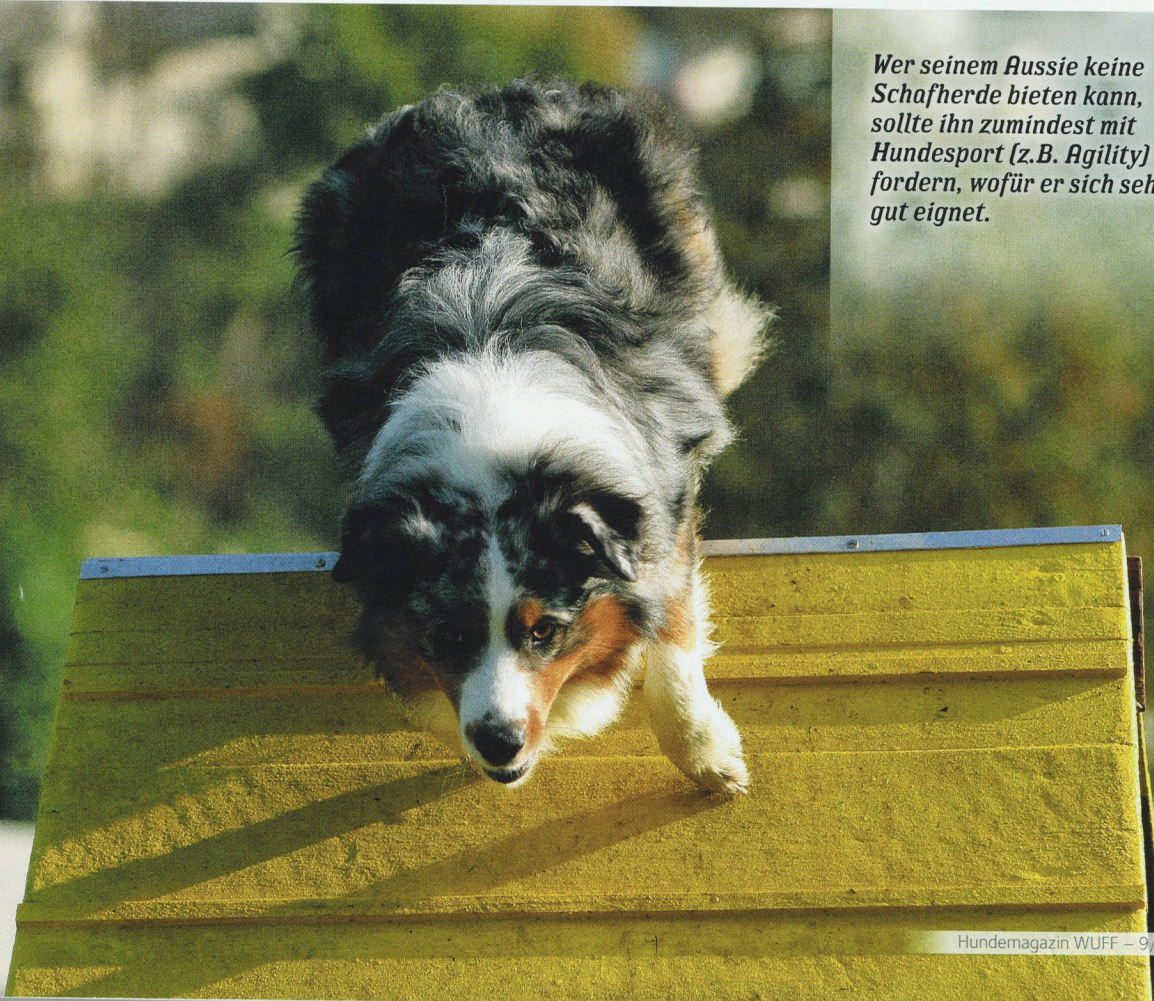




Foto: Monika Luz

unverständlich, wie man so einen Hund schön finden kann. Die Beine dieser Hunde waren relativ kurz, dafür hatten sie einen beeindruckenden Rough-Collie-Kragen aufzuweisen. Mit einem „echten“ Australian Shepherd hatten diese Hunde auf jeden Fall nicht mehr viel Ähnlichkeit. Abgesehen davon, dass es absolut keinen Sinn macht, aus einer spezialisierten Hunderasse eine Showlinie auszüchten zu wollen! Das „alte Erbe“ ist da, und auch ein Showhund kann alle Anlagen eines Schäferhundes zeigen. Es gibt weit über 400 anerkannte Hunderassen und unzählige nicht anerkannte „Landschläge“. Da muss doch für jeden etwas dabei sein, ohne dass man eine heute noch sehr gesunde und robuste Rasse wie

den Aussie mit züchterischer Engstirnigkeit kaputt „kreiert“.

Und noch weniger brauchen wir einen Mini-Australian-Shepherd. Ohne Sinn und Zweck wird der Hund „kleiner gemacht“, nur damit exzentrische Möchtegernhundehalter einen bunten Hund in der Wohnung halten können? Es gibt genügend Kleinhunde, da braucht es keinen „Neuen“.

Rassespezifische Krankheiten

Noch ist er sehr gesund, der Aussie, NOCH. Muss es wirklich sein, eine bisher gesunde Rasse mit noch mehr Defektgenen zu belasten? Das Merle-Gen ist doch schon genug. Vergleicht man die rassespezifischen Krankheiten, vor allem das inzwischen gehäufte Auftreten von Augenerkrankungen in den sogenannten Show-Linien mit denen beim Rough Collie, lässt das viel befürchten. Und leider auch bei dieser Rasse vielfach außer Acht gelassen: Der MDR1-Defekt, ein Gendefekt, bei dem es zu Überempfindlichkeiten gegen gewisse Arzneimittel kommt. Ein einfacher Bluttest gibt mittlerweile Aufschluss über den Defektstatus. Es ist völlig unverständlich, warum die großen Hüttehundeverbände diesen Test nicht endlich zur Pflicht machen. Denn leider ist dieser Defekt eben nicht mit einer Allergie gleichzusetzen und kommt auch nicht vom falschen Futter – Ausreden, die noch immer von Züchtern verbreitet werden.

Aussies in Not

Im Sinne dieser wundervollen Rasse ist zu hoffen, dass die Mode wieder vergeht. Nicht umsonst gibt es so viele Aussies in Not. Abgabegrund ist oftmals Überforderung des Halters. Interessenten sollten, bevor sie einen dieser ja wirklich faszinierenden Hunde in ihr zu Hause holen, eine gute und vor allem unabhängige (!) Rasseberatung in Anspruch zu nehmen. Züchter sind hier leider nicht wirklich immer die richtigen Ansprechpartner. Sie werden sicherlich niemals die negativen Seiten der von ihnen gezüchteten Rasse ansprechen, und das wird leider vielen Haltern und vor allem den Hunden zum Verhängnis. 🐾



Foto: Spete Zinduric

DER AUSSIE AUS DER SICHT DER HUNDETRAINERIN

Kein Familienkasper

von Liane Rauch

Nun habe ich, wie immer, im Vorfeld des Porträts in alten Büchern gestöbert – Thomas Bewick, Edward Sydenham, Ludwig Beckmann. Über einen Schäferhund aus Australien oder Amerika findet man dort nichts. Keine alten Beschreibungen des Aussehens oder der Arbeitsleistung, keine alten Zitate. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Hund langsam bekannter, und es kristallisierte sich eine gewisse „Einheitlichkeit“ der Hunde heraus.

Bellfreudig

Viele dieser außergewöhnlichen Hunde durfte ich schon in Hundeschule, Dog Dancing- und Trickkursen begrüßen. Allen diesen Hunden gemeinsam war eine ausgeprägte Belllust. Wenn ein Hundehalter mit einem „Bellproblem“ zu mir kam, handelte es sich sehr oft um einen Australian Shepherd. Schon Welpen können anfangen z.B. Radfahrer zu verbellern. Wenn man hier den richtigen „Zeitpunkt“ verpasst – es ist ja meist noch sehr niedrig, wenn sich Baby so echauffert – hat der Halter später ein Problem. Schlimmer noch als die „Großen“ war der Mini-Aussie in seinem Bellverhalten. Kaum zu bändigen und manchmal ziemlich hysterisch.

Beim Schäfer- und Treibhund war das lautstarke Gehabe erwünscht, heute passt es leider nicht mehr in unsere Gesellschaft. Doch der Hund kann lernen, seine Stimme im Zaum zu halten. Auch mein Sheltie, der sehr zum Kläffen neigte, hat verstanden, dass es nicht erwünscht ist, während des Gassigangs eine Stunde lang ununterbrochen zu „quatschen“. Übrigens: Bitte keine dieser dusseligen Sprühhalsbänder oder andere Mittel wie Rappeldosen, die absolut keinen Lerneffekt haben, im Training einsetzen! Das Ignorieren von unerwünschtem Verhalten und vor allem die Super-Belohnung mit einem gut konditionierten Kommandowort bei gewünschtem Verhalten sind effektivere Methoden. Das kann etwas länger dauern, hält dafür aber auch sicher ein Leben lang an, weil der Hund es wirklich gelernt hat.

Ebenfalls sehr wichtig ist bei Aussies eine frühzeitige, sehr gute Sozialisierung auf andere Hunde. Aus eigenen Erfah-

rungen weiß ich, dass die Begegnung mit unkontrolliert freilaufenden Aussies nicht immer harmonisch ist. Dazu treten die bunten Hunde oft in Gruppen auf, in denen eine außerordentliche Gruppendynamik entstehen kann, vor allem wenn die Hunde untereinander verwandt sind. Halter solcher Gruppen greifen leider oft zu spät oder auf eine falsche Art und Weise ein.

Gute Figur in Hundesportarten

Wie geschaffen ist dieser temperamentvolle Hund auf jeden Fall für Agility. Seine Körpergröße, seine Gewichtsklasse und der ausgeprägte Bewegungsdrang lassen den Aussie im Parcours immer eine geniale Figur machen. Es kann zwar vorkommen, dass jede einzelne Slalomstange mit einem Wuff kommentiert wird, doch werden Hunde dieser Rasse den Parcours auf jeden Fall zuverlässig und meist fehlerfrei durchlaufen. Im Gegensatz zum Border Collie hat der Aussie bei diesem Sport wirklich Spaß.

Auch im Obediencesport kann der Aussie glänzen. Hier kommt der von den Britischen Hütehunden ererbte „will to please“ zum Vorschein. Konzentriertes Arbeiten und der meist geniale Blickkontakt zu Frauchen oder Herrchen, den diese Hütehunde lange aufrecht erhalten können, machen es dem Halter in diesem Sportbereich einfach.

Gerne sehe ich diesen Hunden bei der Rettungshundearbeit zu. Auch hier kommt der Rasse ihre mittlere Körpergröße zu Gute. Egal, ob bei der Flächen-, Lawinen- oder Trümmersuche, der robuste Aussie wird nicht so schnell aufgeben. Ist der Collie in der Regel ein relativer „Nasenversager“ (Ausnahmen gibt es auch hier) – er wurde ja auch nicht dafür gemacht – zeigt der Australian Shepherd großes, vor allem ausdauerndes Talent.

Kein „Border Collie light“!

Keinesfalls ist der Australian Shepherd ein ausgesprochener Familien- oder Kinderhund. Noch immer kursiert leider das Märchen vom „Border Collie Light“. Nein, das ist er nicht. Diese Rasse ist mit dem Border Collie überhaupt nicht zu vergleichen. Schon das ursprüngliche Zuchtziel unterscheidet sich vor allem in der „Hütetaktik“. Sollte der Border Collie keinen Körperkontakt mit den Schafen

aufnehmen, war beim Aussie mit den Kühen ein herzhafter Zwickler auch mal erwünscht. Ja, auch der unterbeschäftigte Border Collie kann Familienmitglieder in die Fersen schnappen, doch wird dieses Verhalten beim Australian Shepherd wesentlich vehementer ausfallen und damit im dümmsten Falle eher zu Verletzungen führen.

Und der Aussie ist auch kein Deko-Objekt, kein Hund, den man sich passend zur Wohnungseinrichtung oder zur Kleidung anschafft. Schön ist er, dieser vielseitige Hütehund, wirklich schön, doch in dem bunten Clownskostüm steckt, wie im Standard beschrieben, ein autoritär und aggressiv arbeitender Schäferhund, der bei falscher Haltung große Probleme bereiten kann.

Als Alternative zum Australian Shepherd empfehle ich sehr gerne den Berger des Pyrénées. In Aussehen (face rase) und Verhalten sehr ähnlich, mit wesentlich weniger Schuttrieb, sollte diese Rasse die erste Wahl bei dem Wunsch nach einem kleinen Hütehund sein. Den Berger gibt es, wie den Aussie, in allen Farben und Farbvarianten. Vor allem zukünftigen Hundehaltern, die sich für einen Mini-Aussie interessieren, gebe ich gerne den kleinen Berger des Pyrénées an die Hand. Als sehr angenehme Hunde haben sich mir in den Kursen auch die Schapendoes, Hütehunde aus den Niederlanden, präsentiert. Sie waren in der Regel wesentlich ruhiger, neigten nicht so sehr zum Bellen wie andere Hütehunde.

Der Australian Shepherd braucht eine gute, vor allem konsequente Erziehung und genügend Auslastung. Diese Hunde suchen sich ihre Aufgaben sonst selbst. Er muss zu Hundehaltern, die aktiv sind, Interesse an Hundesport haben und nicht empfindlich auf schlechtes Wetter, Feuchtigkeit oder Schmutz reagieren. Als leidenschaftlicher Schwimmer, das ist er nämlich, der Aussie, kann es schon mal ein nasses Sofa geben ...



DER AUSTRALIAN SHEPHERD AUS DER SICHT DES HUNDEPSYCHOLOGEN

von Thomas Riepe

Wenn man etwas zum Australian Shepherd sagen möchte, kommt man nicht umhin, das Wort Modehund zu benutzen. Zur Zeit habe ich vermehrt mit überforderten Australian Shepherd-Besitzern zu tun, die eigentlich besser informiert sind als viele andere Besitzer von Modehunden. Aber immer noch nicht gut genug ...

So höre ich sehr häufig, dass Aussie-Halter sich gerne einen Border Collie zugelegt hätten, ihnen davon aber abgeraten wurde, weil Border Collies sehr viel Auslastung benötigen würden und für einen „unbedarften Hundehalter“ eine zu große Herausforderung wären. Was ja durchaus richtig ist (siehe auch das WUFF-Rasseportät vom Border Collie, Ausgabe 4/2009). Aber der Rat, dass man sich alternativ einen Australian Shepherd zulegen sollte – weil der zwar im „Prinzip so wie ein Border Collie“ sei, aber wesentlich leichter zu händeln – diese Ratschläge machen mich ärgerlich. Denn ein Australian Shepherd ist ein ebenso spezialisierter Hütehund, ein Arbeitshund, der tatsächlich Arbeit und Auslastung benötigt, genauso wie z. B. ein Border Collie. Und als Auslastung genügt es nicht, den Hund täglich am Fahrrad neben sich herlaufen zu lassen und vielleicht einmal in der Woche zum Agility zu gehen.

Australian Shepherds wurden ursprünglich gezüchtet, um Schafherden im westlichen Nordamerika zu hüten. Wer die Viehwirtschaft und die offenen und teilweise rauen Landschaften im Westen der USA kennt, wird sich gut vorstellen können, welche ausdauernden und geschickten Hunde man benötigte, um die Schafherden einigermaßen kontrollieren zu können. Hunde, die diese Aufgabe aufopferungsvoll meistern können, sind nicht der passende Hund, um hauptberuflich als „Knuddelobjekt“ für Kinder zu fungieren oder das Blue Merle-Fell als schönes Farbaccessoire

durch die Gegend zu tragen, weil die Farbkombination gerade in Mode ist.

Wenn also jemand sagt, dass ein Australian Shepherd besser in die heutigen Familien passt und eher den Ansprüchen der „modernen“ Hundehalter entspricht als z. B. der Border Collie, hat er in mir sicher keinen Freund. Leider erlebe ich viel zu oft, dass überforderte Aussie-Halter meine Hilfe benötigen. Sehr oft ist der Grund der Hilfesuchenden, dass der Hund sich daheim selbst eine Beschäftigung sucht. Diese sieht oft so aus, dass sich der Aussie als Innendekorateur versucht, wenn er schon keine Schafe in Kalifornien hüten darf. Allerdings sind seine Ansichten von Innendekoration anders als die seiner Halter. Der Hund hält angeknabberte Tischbeine und von der Wand gerissene Tapeten sowie umgeworfene Pflanzen für schön – was der Besitzer meist völlig anders sieht. Sich eine eigene Beschäftigung zu suchen, um Energie loszuwerden, ist eine Möglichkeit, wie der unterforderte Arbeitshund seinen Tag gestaltet ...

Merle-Faktor

Man kommt bei der Beschreibung des Australian Shepherd auch nicht darum herum, etwas zur bereits vorher erwähnten Merle-Färbung zu sagen. Der sogenannte Merle-Faktor ist eine Genmutation bei Hunden und verursacht unregelmäßige weiße Flecken im Fell, was zu den bekannten „modernen“ Fellfärbungen und Effekten führt. Gern „gesehen“ ist dieser Merle-Effekt bei Collies und eben dem Australian Shepherd. Trägt ein Hund dieses mutierte Gen in sich, hat das meist keine gesundheitlichen Auswirkungen. Verpaart man allerdings Merle-Träger miteinander, kann das beim Nachwuchs zu Schäden wie Blind- oder Taubheit führen. Die Verpaarung von Merle-Trägern ist zwar z. B. in Deutschland verboten – doch wer weiß, was in Ländern passiert, die Hunde „vermehren“, nur um den schnellen Euro zu machen. Außer-

dem kann es ja auch passieren, dass sich zwei Merle-Träger mal auf ein Schäferstündchen einlassen, ohne dass ihre Menschen es mitbekommen. Man kann also nicht abstreiten, dass Merle-Färbungen ein gewisses Risiko bergen – und dies letztlich nur, um ein ästhetisches Modebedürfnis der Menschen zu erfüllen. Dem Lebewesen Hund ist es völlig wurscht, welche Farbe sein Fell hat – er möchte nur gesund sein.

Ein gesunder Australian Shepherd, der seiner Rasse gemäß ausgelastet und gefordert (nicht überfordert) wird, ist ein faszinierender Hund. Ich persönlich habe meine Freude daran, solche Hunde in ihrem Element zu beobachten – der Arbeit an und mit dem Schaf. Notgedrungen werden Aussies zwar manchmal auch „Innenarchitekten“ – doch bei der Tätigkeit beobachte ich sie eher ungern.

Australian Shepherds sind für mich daher typische Hunde, die von Liebhabern und Kennern dieser Rasse gehalten werden sollten. Auf keinen Fall sollten diese Hunde aus optischen Gründen gehalten werden, um einem Modetrend zu folgen.



Foto: Linncurrie

SERVICE

RASSEKLUBS

■ Australian Shepherds of Austria

Verein zur Förderung der Hunderrasse Australian Shepherd
A-1220 Wien
info@australianshepherds.at
www.australianshepherds.at

■ Club für Australian Shepherd Deutschland e.V.

Claudia Bosselmann
D-78199 Bräunlingen-Weiler
Tel.: +49 76 54 92 14 20
cd.bosselmann@t-online.de
www.australian-shepherd-ig.de

■ Australian Shepherd Club der Schweiz ASCS

Welpenvermittlung:
Raffaella Meneghello
CH-5044 Schlossrued
Tel.: +41 62 721 73 20
raffaella.meneghello@bluewin.ch
www.australian-shepherd-club.ch
E-Mail: info@russellterrierclub.ch

INFORMATION

■ English Shepherd:

<http://www.englishshepherd.org/>

■ Welsh Sheepdogs:

<http://www.welsh-sheepdogs.co.uk/>

■ Cumberland Sheepdogs:

<http://www.messybeast.com/history/sheepdogs.htm>

■ Berger des Pyrénées à face rase:

<http://www.chiens-des-pyrenees.com/Caractere-Berger.htm>

■ Indian Dog (Song Dog):

<http://www.indiandogs.com/>

■ Jay Sisler Video:

<http://www.youtube.com/watch?v=ejioz8N9h3U>



Foto: Virginia Hamrick